

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

SICHERE BUSINESS-SOFTWARE

*Im Web und in der Cloud wachsen die Gefahren.
Anwender brauchen neue Sicherheitskonzepte.*

Microsoft sucht einen neuen CEO

Steve Ballmer macht den Weg frei. Sein Nachfolger soll den Umbau des größten Softwarekonzerns der Welt von Beginn an steuern.

Seite 7

So finden Sie das richtige Führungskonzept

Ein modernes IT-Management muss Organisation und Governance integrieren. Damit lassen sich Probleme vermeiden.

Seite 34

Login

Sichere Business-Software 12

Mit der zunehmenden Vernetzung und Betriebsmodellen wie Cloud Computing wird Business-Software angreifbarer. Die Anwender müssen sich um neue Sicherheitskonzepte kümmern.

Das richtige IT-Führungsmodell 34

Ein modernes IT-Management braucht integrierte Konzepte. Vom Zusammenspiel zwischen Organisation und Governance hängen Effektivität und Effizienz des gesamten Betriebs ab.

Höre auf den Bauch 40

Entscheidungen nur auf Zahlen und Fakten zu bauen ist oft zu einseitig. Experten sagen, warum und wann Manager auch auf ihre innere Stimme hören sollten.



COMPUTERWOCHE.de Highlights der Woche

Tipps gegen den Datenklau

Standardisierte IT-Sicherheit ist nicht wirklich sinnvoll. Jede Branche braucht ihre eigene Strategie. www.computerwoche.de/2543911

Social Media im Unternehmen

Social Media und Web 2.0 sind heute Pflicht. Wir zeigen die richtigen Tools und Vorgehensweisen. www.computerwoche.de/2544336

Titelfoto: Sashkin/Fotolia.com

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

6 HP steckt weiter in der Krise

CEO Meg Whitman rechnet auch im kommenden Geschäftsjahr nicht mit wachsenden Einnahmen.

7 Ballmer sagt Microsoft ade

Der weltgrößte Softwarekonzern muss sich für den anstehenden Umbau einen neuen Chef suchen.

Produkte & Praxis

26 Mit BPM die richtige Balance finden

Ein schichtenorientiertes BPM-Modell hilft, die Komplexität in den Prozessen einzudämmen.

29 Blackberry Q5 im Praxistest

Wir haben das Einsteigermodell mit dem neuen Betriebssystem BB 10 auf den Prüfstand gestellt.

IT-Strategien

32 Checkliste für ein modernes RZ

Von Katastrophenschutz bis Energie-Management – was ein zukunftsfähiges Rechenzentrum leistet.

36 „Wir sind da schon restriktiv“

Ralf van den Brock, CIO bei ThyssenKrupp Materials International, erklärt sein Führungsmodell.

Job & Karriere

44 IT-Chefs kontra Geschäftsführung

CIOs bemängeln das fehlende Technikverständnis in den Führungsetagen ihrer Arbeitgeber.

46 Zertifikat für agile Tester

Wer testet, braucht mehr als das übliche Know-how.

Sie arbeiten weltweit.
Ihre Dokumente bleiben
in Deutschland.

In der Fabasoft Cloud arbeiten Sie Tür an Tür mit der Welt.

Konstruktive Zusammenarbeit, strukturierte Workflows - egal, ob unternehmensintern oder weltweit. Mit der europäischen Business Cloud von Fabasoft sind Unternehmen immer einen Schritt voraus.

Mehr Agilität. Geringere IT-Kosten. Maximale Datensicherheit.

Fabasoft[®]

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Aus internen Unterlagen des US-Geheimdienstes NSA geht hervor, dass Unternehmen wie Google, Yahoo, Microsoft und Facebook auf geheime Anordnungen hin Nutzerdaten herausgeben, offenbar über technische Schnittstellen. Nun gibt es erste Hinweise auf finanzielle Verflechtungen zwischen dem Geheimdienst und beteiligten Unternehmen. (...) Demnach hat die NSA den Firmen Millionen für ihre Kooperation gezahlt.“

„Spiegel Online“ über Prism



„Wenn unsere eigenen Leute nicht über Ungerechtigkeit

sprechen dürfen, wer wird es dann tun?“

Lady Gaga zur Haftstrafe gegen Whistleblower Bradley Manning

„Die Internetwährung Bitcoins hat in Deutschland einen weiteren wichtigen Schritt Richtung Rechtssicherheit gemacht. So erkennt die Bundesregierung die digitale Währung als ‚Rechnungseinheiten‘ an. Damit seien sie eine Art ‚privates Geld‘, welches in ‚multilateralen Verrechnungskreisen‘ eingesetzt werden kann. Das Herstellen von Bitcoins ist somit ‚private Geldschöpfung‘, wie das Bundesfinanzministerium mitteilte. Damit ist die Digitalwährung rechtlich und steuerlich gebilligt.“

Die „FAZ“ zur digitalen Währung im Netz

„Wie teuer die vier Minuten Totalausfall für Google werden, kann derzeit niemand genau sagen. Ausgehend von den aktuellen Umsatz-Quartals-Zahlen des Unternehmens von 14,1 Milliarden Dollar (10,6 Millionen Euro) beträgt der theoretische Verlust für vier Minuten etwa 430.000 Dollar (322.000 Euro). Außerdem verloren Webseiten auf aller Welt Zugriffe durch den Ausfall. Nahezu jede Homepage hat ihre Seite mit Schlagworten und Untertiteln so optimiert, dass sie von der Suchmaschine schneller gefunden werden kann.“

Die „Wirtschaftswoche“ über einen Google-Blackout Mitte August

CW-Kolumne

Machs gut, Steve!

Man kann dem scheidenden Microsoft-Boss Steve Ballmer vieles vorwerfen: dass er wichtige Trends wie das Internet und den Mobile-Boom verschlafen, Zukäufe wie den Online-Werber Aquantive in den Sand gesetzt oder mit seinen Hardwarevorstößen rund um Zune, Kin und zuletzt Surface kein glückliches Händchen besessen hat. Doch eines kann man Ballmer bestimmt nicht nachsagen: dass er seinen Job nicht mit Leidenschaft gelebt hat. Unvergessen sind die zahlreichen Auftritte des „Monkey Boy“ auf Entwickler- und Partnerkonferenzen, auf denen er sein Publikum in bester Einpeitschermanier mit sich überschlagender Stimme auf die Microsoft-Produkte eingeschworen hat. Legendar seine cholerischen Wutausbrüche, wenn verdiente Mitarbeiter zur Konkurrenz wechseln wollten oder es wagten, ein iPhone in seiner Gegenwart zu zücken.

Mit Ballmer verabschiedet sich ein Manager, der polarisierte und Emotionen weckte. Er hat Farbe in die IT-Branche gebracht, und man konnte sich an ihm reiben. Seit 1980 bei Microsoft – ab 2000 als CEO – gehört der in Detroit geborene Mathematik- und Wirtschaftsexperte zu den Urgesteinen der Branche und darf – auch wenn ihm die technischen Visionen abgingen – in einer Reihe mit Bill Gates,

Scott McNealy, Lawrence Ellison und Steve Jobs genannt werden. Schließlich sollte man bei allen Fehlgriffen die Verdienste Ballmers nicht unter den Tisch kehren. Er hat die Microsoft-Produkte auf dem Server hoffähig gemacht. Sharepoint und der SQL Server sind heute in vielen Unternehmen nicht mehr wegzudenken. Er hat langen Atem bewiesen und die Xbox als ernst zunehmende Playstation-Alternative im Markt durchgeboxt. In seiner Amtszeit hat sich der Jahresumsatz von 23 auf zuletzt 78 Milliarden Dollar verdreifacht, der Gewinn stieg von gut neun auf fast 22 Milliarden Dollar. Und zuletzt hat Ballmer selbst erkannt, wann es Zeit war zu gehen. Er hat den Umbau angestoßen und dann seinen Abschied erklärt, bevor ihn unzufriedene Aufsichtsräte und Anteilseigner aus dem Amt kegelten.

Dafür gebührt Ballmer Respekt. Sein Nachfolger hat große Fußstapfen zu füllen.

Martin Bayer
Stellvertretender
Chefredakteur
CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Sie überzeugt durch hohe Ladegeschwindigkeit und hilft Anwendern, die auf eine neuere iPad-Version wechseln wollen, ihre einmal erworbenen Einzelhefte mit geringem Aufwand in optimierter Qualität wiederherzustellen. Hinzu kommen ständig neue Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe enthält ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.



SAP erlaubt mehr Lizenzflexibilität

Seit Jahren drängen die Anwender auf kundengerechte Lizenz- und Preismodelle. Nun macht das Unternehmen weitere Zugeständnisse.

Der Druck von Seiten der Anwender zeigt Wirkung. Seit Jahren drängt die Deutschsprachige SAP-Anwendergruppe (DSAG) bereits auf flexiblere Lizenz- und Wartungskonditionen. Verlangt wurden in erster Linie kundengerechte, flexible und vor allem transparente Preismodelle. Beispielsweise müsse es möglich sein, Teile der eigenen SAP-Landschaften stillzulegen beziehungsweise zu kündigen und aus der Wartung zu nehmen, lautete die Forderung auf dem DSAG-Jahreskongress im Herbst vergangenen Jahres. „Ein Auto, das man nicht mehr fährt, bringt man schließlich auch nicht zum Service“, so der Vergleich der DSAG-Vertreter.

Allerdings hatte das SAP-Management bis vor Kurzem wenig Entgegenkommen auf diese Forderungen der Kunden signalisiert. Doch das scheint sich nun zu ändern. Ende Juli hatte der Konzern bekannt gegeben, dass Anwenderunternehmen beim Kauf von SAPs Cloud-Lösungen die bis dato on Premise eingesetzten Lizenzen kündigen und aus der Wartung nehmen könnten. Damit ist es für die Kunden nun möglich, Investitionen in SAP-on-Premise-Software teilweise oder komplett auf den Erwerb neuer Cloud-Anwendungen zu verlagern. Die DSAG begrüßte die Möglichkeit, durch Cloud-Funktionalität überflüssig gewordene Lizenzen zu liquidieren. Man habe schon seit Längerem darauf gedrängt, dass Unternehmen, die sich in die Cloud hineinentwickeln wollten, nicht auf ihren Lizenzkosten sitzen bleiben dürften.

Teilkündigungen möglich

Darüber hinaus macht SAP nun weitere Zugeständnisse. Anwenderunternehmen können einer DSAG-Mitteilung zufolge ab sofort einen Neukauf von on Premise betriebenen SAP-Anwendungen mit einer entsprechenden Teilkündigung von Lizenzrechten und Pflegegebühren verknüpfen. Zudem soll es unter bestimmten Bedingungen künftig möglich sein, Lizenzen beziehungsweise die damit verbundenen Wartungsgebühren ohne Neukauf von SAP-Anwendungen teilweise zu kündigen. Eine wesentliche Bedingung dabei werde die Neubewertung der verbleibenden Pflegebasis für die nicht gekündigten Lizenzen sein. Mehr Informationen dazu gibt es auf dem Service Market Place von SAP.

„Die neu gewonnene Flexibilität bei der Lizenzierung nimmt Druck von den SAP-Kunden und gibt ihnen neue Spielräume“, kommentierte DSAG-Vorstand Andreas Oczko die jüngsten Entwicklungen. „Jetzt können Entscheider in SAP-Anwenderunternehmen auf sich immer rascher ändernde wirt-

schaftliche Rahmenbedingungen wie beispielsweise neue oder geänderte Geschäftsfelder, Anpassungen bei Mitarbeiterzahlen oder Veränderungen in der Unternehmensorganisation entsprechend reagieren und ihre Investitionen in SAP-Software besser planen.“ (ba/tc)



NCP
SECURE COMMUNICATIONS

Entdecken Sie die Perle unter den VPN-Lösungen!

Tief im Markt getaucht – und trotzdem noch auf der Suche nach einer Ideallösung für die Anbindung Ihrer mobilen Anwender? Entdecken Sie jetzt die Perle unter den VPN-Lösungen! Entdecken Sie NCP!

Universelle VPN-Clients sorgen dafür, dass Ihre Anwender sich sicher, schnell und unkompliziert ins Firmennetz einloggen können – ob zu Hause am PC oder unterwegs mit dem Notebook, Handy oder Tablet. Das zentrale, automatisierte VPN-Management macht die Administration sagenhaft einfach. So entsteht lupenreine Wirtschaftlichkeit.



Besuchen Sie uns auf der IT Security-Messe in Nürnberg, vom 08. bis 10. Oktober 2013, Halle 12, Stand 413.

Next Generation Network
Access Technology

www.ncp-e.com

Hewlett-Packard rechnet mit langer Krise

Das Management hat das kommende Geschäftsjahr bereits abgeschrieben, bevor es begonnen hat. HP-Chefin Meg Whitman erwartet weitere Umsatzrückgänge und baut erneut ihr Führungsteam um.

Branchenriese Hewlett-Packard steckt weiter in der Krise. Der Führungsriege rund um Konzernchefin Meg Whitman ist es auch im abgelaufenen dritten Fiskalquartal des Geschäftsjahres 2013 nicht gelungen, den seit vielen Quartalen anhaltenden Umsatzrückgang zu stoppen. Zwischen Mai und Juli 2013 sanken die Erlöse im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um acht Prozent auf 27,2 Milliarden Dollar. Immerhin schaffte HP schwarze Zahlen: Unter dem Strich stand ein Gewinn von 1,39 Milliarden Dollar. Vor einem Jahr hatte es noch einen Verlust von 8,86 Milliarden Dollar gegeben. Damals belasteten hohe Abschreibungen sowie Kosten des Stellenabbaus das Ergebnis.

Wachstum nicht in Sicht

Viel Hoffnung, dass sich die Situation in absehbarer Zeit zum Guten wenden könnte, gibt es in HPs Führungsetage indes nicht. Die Probleme hielten länger an, als man ursprünglich gedacht habe, räumte President und Chief Executive Officer Whitman ein. So hat die Konzernchefin das kommende Geschäftsjahr bereits abgeschrieben, noch bevor es im Herbst beginnt. Sie erwartet kein Wachstum mehr für 2014, revidierte Whitman frühere Prognosen, wonach das Management für das kommende Fiskaljahr mit

steigenden Erlösen gerechnet hatte. Analysten und Börsen reagierten gemischt auf die jüngsten Signale aus Palo Alto. Mit dem aktuellen Quartalsergebnis traf der IT-Konzern zwar die Erwartungen. Das düstere Ausblick auf die kommenden Quartale schickte die HP-Aktie jedoch auf Talfahrt.

Hoffnungsträger, die dem HP-Geschäft neue Impulse geben könnten, sind derzeit nicht in Sicht. Sämtliche Kernbereiche des Computerpioniers verbuchten zuletzt zum Teil deutliche Rückgänge. Vor allem der schwache PC-Markt ließ den Umsatz von HP weiter schrumpfen. Die Erlöse der PC-Sparte fielen im Vergleich zum Vorjahresquartal um elf Prozent auf 7,7 Milliarden Dollar. Die Verkäufe an Verbraucher brachen mit einem Rückgang von 22 Prozent regelrecht

ein. Die Nutzer greifen derzeit lieber zu Smartphones und Tablets. In beiden Segmenten ist HP jedoch schwach aufgestellt.

Nutzer drucken weniger

HPs Druckergeschäft verzeichnete einen Rückgang von vier Prozent auf 5,8 Milliarden Dollar. Zwar gelang es, den Geräteabsatz zu steigern, im Unternehmensbereich um zwölf Prozent, im Verbrauchergeschäft gab es ein dünnes Plus von zwei Prozent. Allerdings drucken die Anwender offenbar immer weniger. Das Geschäft mit Verbrauchsmaterial wie zum Beispiel Tinten, das immerhin für zwei Drittel der Sparteneinnahmen steht, reduzierte sich um vier Prozent.

Das Geschäft mit Servern, Storage, Netzequipment sowie den damit verbundenen Dienstleistungen schrumpfte um neun Prozent auf 6,8 Milliarden Dollar. Vor allem das Server-Geschäft schwächelt. Die Einnahmen mit Standardsystemen, die 42 Prozent des Spartenumsatzes ausmachen, gingen um elf Prozent zurück. Der Umsatz mit Business-Critical-Systemen

(BCS) – hierzu zählen auch die gemeinsam mit Intel entwickelten Itanium-Server – brach sogar um 26 Prozent ein. Dieser Bereich trägt gerade noch vier Prozent zum Umsatz der Enterprise Group bei. Als einziger Produktbereich konnte die Softwarepartei ein kleines Plus verbuchen. Der Umsatz erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um ein Prozent auf 982 Millionen Dollar.

Manager-Rochaden

Im lahrenden Enterprise-Geschäft hat Whitman offenbar einen Schuldigen für die insgesamt schlechte Entwicklung des Konzerns ausgemacht. Den Bereich soll künftig Bill Veghte führen, der bisher als COO für das operative Geschäft im Konzern zuständig war. Sein Vorgänger Dave Donatelli habe den Posten nach Spannungen mit Whitman abgegeben, hieß es. Erst im Juni hatte die Konzernchefin den Leiter der PC- und Druckersparte ausgetauscht. Todd Bradley musste seinen Posten für Dion Weisler räumen, der zuvor die Personal Systems Group (PSG) in der Region Asia-Pacific geleitet hatte.

Ob die Rochaden in der Führungsriege Wirkung zeigen, bleibt abzuwarten. Whitman zeigte sich indes zuversichtlich, dass der Umbau klappt. Sie will den Konzern auch durch die Streichung von insgesamt 29.000 Arbeitsplätzen wieder auf Kurs bringen. Allein im dritten Fiskalquartal hätten weitere 3800 Angestellte das Unternehmen verlassen. (ba)



HP-Chefin Meg Whitman kann nicht sagen, wann die Umsätze des IT-Konzerns wieder zulegen werden.

